



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Elemente der Methodik und Pädagogik

Vierthaler, Franz Michael

Salzburg, 1802

Von den Schulgegenständen und der Lehrart.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61488)

Von den Schulgegenständen und der Lehrart.

Von der Buchstabenkenntniß.

S. 3.

Ordnung ist das erste Gesetz eines guten Schulunterrichtes. Der Lehrer theile seine Kinder, ihren erlangten Kenntnissen gemäß, in Klassen ein; und nehme mit jeder Klasse zu einer Zeit auch nur einen und denselben Gegenstand, nach einem und demselben Leitfaden, nach einer und ebenderselben Aufgabe vor. Wo das einzelne Aussagen herrscht; wo nicht alle Kinder zugleich und auf dieselbe Art beschäftigt sind, leidet der Unterricht; ist die Moralität selbst in Gefahr.

S. 4.

Ordnung gewinnt selbst die Kinder (der Unordnung sind sie gewohnt). Sogleich der erste Eintritt in die Schule wird ihnen dadurch feyerlich: das Bild eines Strafortes, unter welchem unbehutsame Eltern ihren Kindern nicht selten die Schule vorstellen, verschwindet: sie sehen einen heiligen Ort vor sich.

S. 5.

Die Anfänger können den Unterricht noch nicht schätzen, weil sie ihn noch nicht kennen. Aber es ist doch leicht; sie für denselben zu gewinnen. Die Natur
hat

hat da schon vorgearbeitet; sie hat die Kleinen neugierig gemacht. Der Lehrer folge, vermittelst einer vernünftigen Methode, den Winken der Natur.

S. 6.

Die Methode braucht sich nicht durch den Namen irgend eines berühmten Mannes zu empfehlen; braucht weder alt, noch neu zu heißen. Die Grundsätze, auf welchen sie beruhen soll, sind alt und allgemein; in der Ausführung derselben mischt sich dagegen viel Subjectives ein. Nicht jeder Lehrer ist hierin gleich glücklich; nicht jeder versteht die Kunst, das Allgemeine individuell anzuwenden; sich, trotz der umfassenden Ordnung, zu den Fähigkeiten und Kenntnissen jedes einzelnen Zöglings herabzulassen.

S. 7.

Die einst mit so vielem Nachdruck empfohlene Methode des Herrn Abbt's von Felbiger hat weder bey dem Volke, noch bey denkenden Schulmännern ungetheilten Beyfall gefunden. Sie ist zu erkünstelt, und kann, wie die Erfahrung lehrt, zu leicht in Pedantism und Mechanism ausarten.

S. 8.

Nach die Hofmannische Methode getrauen wir uns zum öffentlichen Unterricht nicht unbedingt zu empfehlen; ob wir derselben gleich ihren Nutzen bey dem Privatsgebrauche und in einzelnen Fällen nicht absprechen können. Sie setzt im Allgemeinen, wie Gedike's Vorschlag,

die Kinder, ohne Buchstaben und Buchstabiren sogleich zum Lesen anzuleiten, zu aufmerksame und geschickte Kinder voraus.

§. 9.

Um die Methode, den Kindern die ersten Elemente bezubringen, machte sich Basedow vorzüglich verdient. Man ahme ihn nach, nur nicht bis zu seinen gebackenen Buchstaben.

§. 10.

Es gibt allgemeine Grundsätze, welche von allen Methodikern als richtig und wahr anerkannt werden. Nur in der Art, sie zu befolgen, weichen die Pädagogen von einander ab. Ein denkender Schulmann sucht sich daher mit allen Methoden und Methodikern bekannt zu machen. Er borget von Jedem, was ihm gut und brauchbar scheint, und folget Keinem blindlings. Er denkt selbst, wendet an und erfindet.

§. 11.

Die gewöhnliche Ordnung des Alphabets ist, wie schon Quintilian bemerkte *), unschicklich. Man beginne

*) Inst. Orat. lib. I. cap. I. Neque enim mihi illud saltem placet, quod fieri in plurimis video, ut literarum nomina et contextum, priusquam formas, parvuli discant. Obstet hoc agnitioni earum, non intendentibus mox animum ad ipsos ductus, dum antecedentem memoriam sequuntur. Quae causa est praecipientibus, ut etiam, cum satis

ne den Unterricht mit den Selbstlauten, und lasse die Buchstaben auf einander folgen, wie die Abstammung derselben es fordert. Die ähnlichen Buchstaben können leichter mit einander verglichen, leichter von einander unterschieden werden, wenn sie beysammen stehen.

§. 12.

Die Namen der Buchstaben sind für Kinder leichter zu behalten, als ihre Form. Methodische Mittel, thuen die letztere interessant zu machen, verdienen daher größern Dank, als jene, welche das erstere bezwecken. Man überlade jedoch die kleinen Anfänger mit Buchstabennamen eben so wenig, als mit Buchstabenformen.

§. 13.

Um den Kindern die Form der Buchstaben bald und tief einzuprägen, haben die Pädagogen von jeher verschiedene Mittel vorgeschlagen. Man benütze unter denselben nur diejenigen, welche sinnlich, einfach und angenehm sind, ohne desßwegen kostspielig, tändelnd und spaßhaft zu seyn. Schwaaren, Charten, Würfel, Puppen u. dgl. gehören in öffentliche Schulen nicht.

§. 14.

satis affixisse eas pueris recto illo, quo primum scribi solent, contextu videntur, retroagant rursus, et varia permutatione perturbent, donec literas, qui instituuntur, facie norint, non ordine. Quapropter optime, sicut hominum, pariter et habitus et nomina edocebuntur.

§. 14.

Den kleinen Anfänger halte man nicht Stunden, Tage und Wochen lang mit bloßen Buchstaben hin. Schule und Lehrer würden denselben in kurzer Zeit zur Last werden. Man bilde seine Sprachorgane; reize seine Aufmerksamkeit; wecke sein Gedächtniß. Man spreche ihm Wörter und Sätze vor, und lasse ihn, dieselben nachsprechen; lehre ihn kindliche Verse und Denksprüche. Schon Vater Quintilian ertheilte den Pädagogen diesen Rath *).

Vom Buchstabiren.

§. 15.

Ohne eben mit Heinike an all das Böse zu glauben, das das Buchstabiren in die Welt gebracht haben soll, gestehen wir doch gerne ein, daß es, um Kinder lesen zu lehren, eben nicht durchaus nothwendig ist. Indesß machen wir davon doch immer einen mäßigen Gebrauch, und treiben es, nach Masedow's Rathe, auf eine mannigfaltige Art. Das sonst lange und verdrüßliche Geschäft wird den Kindern dadurch leicht und angenehm.

§. 16.

*) Inst. Orat. l. I. c. I. Etiam dicta clarorum virorum, et electos, ex poetis maxime (namque eorum parvis cognitio gratior est) locos ediscere inter lusum licet. Nam et maxime necessaria est oratori (sicut suo loco dicam) memoria: et ea praecipue firmatur atque alitur exercitatione: et in his, de quibus nunc loquimur, aetatibus, quae nihil dum ipsae ex se generare queunt, prope sola est, quae juvari cura docentium possit.

§. 16.

Blosses Buchstabiren gibt indeß nicht viel mehr zu denken, als bloße Buchstabenkenntniß. Man verbinde also mit demselben sogleich auch das Syllabiren und Lesen. Da ist Freude bey den Kleinen; da genießen sie das Vergnügen, daß ein todtes Blatt mit ihnen spricht: da haben sie um einen Lehrer mehr.

§. 17.

Soll das todte Buch mit dem Kinde wirklich reden; soll es ihm wahrhaft Lehrer seyn: so darf es nicht bloß Vocabel und Bruchstücke von Wörtern — es soll auch Nahrung für den gesunden Menschenverstand enthalten. Es ist kein verächtliches Geschäft, eine gute Fibel zu verfassen; es ist ein Verdienst, sie in Volksschulen einzuführen.

§. 18.

Der erste Unterricht soll indeß nicht bloß faßlich und angenehm; sondern auch gründlich seyn; und dieses letztere ist ohne Regeln kaum denkbar. Man mache also auch die Kleinen mit denselben bekannt; aber nur dort, wo es nöthig ist; und trage sie immer in einer gefälligen Einkleidung und praktisch vor. Das Lernen soll durch dieselben den Kindern nicht erschwert, sondern erleichtert werden.

Zom

Vom Lesen.

§. 19.

Viele Menschen glauben, lesen zu können; und doch können es nur Wenige. Zum (richtig und schön) Lesen gehört mehr, als die Beobachtung des Felbiger'schen Mechanismus.

§. 20.

Wer das, was er liest, versteht; das Wahre und Schöne des Inhalts fühlt, und es auch andern fühlbar zu machen wünscht, wird, wenn es ihm dabey nicht an reinen und geübten Sprachwerkzeugen fehlt, richtig und schön lesen. Sein Ton wird der richtigste Abdruck des Inhalts seyn.

§. 21.

Nur hüte er sich, besonders bey rührenden Stellen, vor declamatorischer Uebertreibung. Er erinnere sich an das elfenbeinerne Pfeisken des Gracchus *).

§. 22.

*) Valer. Max. lib. 8. cap. 10. C. Gracchus eloquentiae, quam propositi, felicioris adolescens, quoniam flagrantissimo ingenio; cum optime rempublicam tueri posset, perturbare impio maluit; quoties apud populum concionatus est, servum post se musicae artis peritum habuit, qui occulta eburnea fistula pronuntiationis ejus modos formabat; aut nimis remissos excitando, aut plus justo concitatos revocando: quia ipsum calor atque impetus actionis attentum hujusce temperamentum aestimatorem esse non patiebatur.

S. 22.

Ein Lehrer, welcher die Kunst zu lesen inne hat, kann viel wirken. In seiner Schule herrscht feyerliche Stille; die Kleinen horchen und athmen leiser; und versuchen, wie junge Vögel, die gehörten Töne nachzubilden.

S. 23.

Wer selbst gut liest, wird auch Andere gut lesen lehren. Nur hemme er den Eindruck seines Beyspiels nicht durch den Gebrauch Hähn'scher Mittel.

S. 24.

Er dringe vor Allem auf Richtig-Lesen, und fordere von den Kindern nicht sogleich Anfangs zu viel. Er messe die Größe der Aufgabe genau nach ihren Kräften und Fortschritten ab. Sein Grundsatz sey: *Non multa, sed multum.*

S. 25.

Die Aufgabe werde indeß nicht bloß gelesen, sondern auch erklärt. Denn erst dadurch werden die Kinder Vortheile aus dem Gelesenen ziehen. Der todt Buchstabe wird belebt; die Sprache der Unmündigen gebildet und bereichert; ihr Kopf erhellt; ihr Herz erwärmt.

S. 26.

Soll aber das Erklären Vortheil bringen, so muß auch der Inhalt dessen, was erklärt wird, würdig seyn, verstanden und erklärt zu werden. Zu einer guten Schule gehört daher Beydes: ein guter Lehrer und gute Bücher.

S. 27.

S. 27.

Selbiger empfahl zur Prüfung der Lehrer und Schüler die Zeitungen. Sie wurden von der Zeit an auch fast allgemein in den Schulen gelesen; und dadurch schon in die Seele der Kinder der Keim zur Kannegießerey gelegt.

S. 28.

Viele schädliche Nahrung ward schon von jeher den Kindern, noch mehr aber Knaben und Jünglingen von unbehutsamen Menschen dargebothen. Der Lehrer sey behutsam, wie Quintilian *); und achte der
Sas

*) Inst. Orat. lib. I. cap. 8. Cetera admonitione magna egent: in primis, ut tenerae mentes, tracturaeque altius, quidquid rudibus et omnium ignaris infederit, non modo, quae deserta, sed vel magis quae honesta sunt, discant: ideoque optime institutum est, ut ab *Homero* atque *Virgilio* lectio inciperet: quamquam ad intelligendas eorum virtutes, firmiore judicio opus esset. Sed hanc res superest tempus: neque enim semel legentur. Interim et sublimitate heroidi carminis animus affurgat: et ex magnitudine rerum spiritum ducat, et optimis imbuatur. Utiles *Tragoedi*. Alunt et *Lyrice*: si tamen in his non auctores modo, sed etiam partes operis elegeris, Nam et Graeci licenter multa, et *Horatium* in quibusdam nolum interpretari. *Elegia* vero, utique quae amat, et hendecasyllabæ, quibus sunt commata *Sotadeorum* (nam de Sotadeis ne praeciendum quidem est) amoveantur, si fieri potest: si minus, certe ad firmiter aetatis robur reserventur. *Comodias*, quae plurimum conferre ad eloquentiam potest, cum per omnes et personas et affectus eat, quem usum in pueris putem, paullo post suo loco dicam.

Satyre sorgloser Spötter nicht. Oft haben selbst gute Bücher in den Händen der Jugend Böses gestiftet.

§. 29.

Es ist eine wahre Wohlthat um die Kunst, lesen zu können. Möchte sie daher (aber nicht Lesewuth) auch unter dem Bauernstande allgemeiner seyn, als sie bisher war! Der Landmann würde dadurch viele Stunden, viele Tage, die er bisher eben nicht im Guten zuzubringen gewohnt war, lehrreich anzuwenden wissen. Er würde biegsamer, besser und zufriedner werden.

Vom Schreiben.

§. 30.

Die Kunst, zu schreiben, ist nicht minder wohlthätig, als die Lesekunst; nur ist sie zusammengesetzter, als die letztere: sie umfaßt die Kalligraphie, die Orthographie und die Grammatik. Nicht ohne Grund wird daher der Schreibunterricht in den Schulen später, als der Lesunterricht begonnen.

§. 31.

Die Methode, schreiben zu lehren, hat von dem Lesunterrichte wenig Unterscheidendes. Die ersten Stufen sind dieselben: man beginnt mit einzelnen Buchstaben, und geht dann zu Wörtern und ganzen Sätzen über. Der Lehrer ist auch hier der erste Schüler.

§. 32.

§. 32.

Ein denkender Mann, der zur Zeit des Schreibunterrichts in eine Schule tritt, entdeckt mit einem Blicke, ob der Lehrer Kopf und Thätigkeit besitzt. Der träge Lehrer wird die Schreischüler sich selbst überlassen; und der Blödsinnige ihnen Vorschriften vorlegen, die weder ihrer Fassungskraft, noch ihren Bedürfnissen angemessen sind.

§. 33.

Nicht bloß nach Vorschriften; auch Dictirtes sollen Kinder schreiben, und ihre eignen Gedanken zu Papier bringen können. Allein sie, nach dem Beispiele einiger Pädagogen, Hochzeitcontracte, Hochzeit Schreiben, Gevatterbriefe u. dgl. entwerfen lassen, ist höchst ungeschicklich und unnöthig. Kinder, gelehrt, sich über kindliche Gegenstände schriftlich auszudrücken, werden als Männer auch im Stande seyn, Aufsätze über männliche Gegenstände zu verfertigen.

§. 34.

Zur Güte eines Aufsatzes gehört auch die Beobachtung der Orthographie. Bis zur Genauigkeit läßt sich's hierin mit Kindern, zumal mit denen auf dem Lande, nicht bringen. Wenige Regeln, durch beständige Uebung unterstützt, verwahren sie indeß vor beleidigenden Fehlern.

§. 35.

§. 35.

Schon die Nationallehre fordert, daß die Kinder in deutschen Schulen auf deutsche Sprachrichtigkeit aufmerksam gemacht werden. In allen Schulen läßt sich indeß nicht gleich viel leisten, zumal in einem Lande, wie das unsrige, wo fast in jedem Gau eine besondere Dialect herrscht.

§. 36.

In Landschulen hat man es, im Durchschnitte genommen, schon weit gebracht, wenn man es dahin bringt, daß die Kinder gutes reines Deutsche verstehen. Wo es hier fehlt, da nützen auch die lehrreichsten Volkschriften nichts. Selbst der Priester, und predigte und lehrte er auch noch so faßlich, rührend und gründlich, nützt wenig, weil er wenig verstanden wird.

§. 37.

In Stadtschulen läßt sich ohne Vergleich mehr, und selbst zum Vergnügen der Kinder leisten, wenn man nur nicht zu mühsam den dornichten Pfad der Grammatik betritt. Denn Grammatik für Kinder, sagte schon Basedow, ist, wie Steckpferd, für Männer.

§. 38.

Man lehre sie mehr durch Uebung, als durch Regeln *). Diese letzteren sollen nur dort eintreten, wo
sich

*) Nam in omnibus fere minus valent praecepta, quam experimenta, Quintil.

sich dem deutschen Kinde Schwierigkeiten zeigen; wo die fehlerhafte Dialekt es irre führen kann. Nie müssen sie aber abstract und in dunkeln Formeln vorgetragen werden. Man setze den Schüler in den Stand, sich dieselben aus mehreren individuellen Fällen selbst zu abstrahiren. Unter Basedow's praktischen Uebungen, die er zu diesem Behufe vorschlug, sind viele von großer Brauchbarkeit.

S. 39.

Der Unterricht im Schreiben kann auch dazu benützt werden, die Kinder auf die Zeit, ihren Wechsel und ihre Eintheilung aufmerksam zu machen. Auf jeder Vorschrift sey also nicht bloß das Jahr und der Monathstag angezeigt, an welchem sie geschrieben wurde: der Lehrer benütze auch jede schickliche Gelegenheit, seinen Schülern den Kalender zu erklären.

S. 40.

Der Kalender ist das Lieblingsbuch, oft wohl auch das einzige Buch vieler Bürger und Bauern. Noch kommen darin Ueberbleibsel des Heidenthums, Spuren des alten und neuen Aberglaubens vor. Die Sprache, in welche diese eingekleidet sind, ist höchst dunkel und mystisch, und eben deswegen hängen viele Leute nur noch hartnäckiger an denselben. Denn es liegt in der Natur des Menschen, bey dem Dunkeln ungleich länger, als bey dem Deutlichen stille zu stehen, bey jenem ungleich mehr, als bey diesem zu denken, zu vermuthen und zu wännen. Es ist daher des Lehrers Pflicht:

1. Die

1. Die in dem Kalender vorkommenden Wörter zu erklären — sie mögen nun historisch oder astrologisch seyn; besonders aber
2. die Nahmen der Zeichen und ihren Ursprung begreiflich darzustellen; und
3. von den Planeten, die in der Sprache der Kalender die Tage und das Jahr beherrschen, auf eine Art zu sprechen, welche die in Rücksicht derselben und ihres Einflusses herrschenden Vorurtheile zerstreue.

S. 41.

Es wäre überhaupt nicht schwer, den Kalender zu höhern Zwecken zu benützen. Auf den Rädern der Zeit erhebt sich ein denkender und fühlender Mann leicht über die Sterne zu Gott.

Vom Zeichnen.

S. 42.

Mit dem Schreiben ist auch das Zeichnen verwandt: ein Geschäft, das für Lehrer und Schüler gleich nützlich ist. Denn nebst dem, daß es Einfluß auf das Schönschreiben hat, und die Kinder zur Ordnung, Reinlichkeit und Genauigkeit gewöhnt, gibt es wohl wenige Künste und Handwerke, die dasselbe nicht als ein nothwendiges Bedürfniß oder doch nützlichcs Hülfsmittel voraussetzen. Was den Lehrer ins Besondere betrifft, so sollte er doch wenigstens mit Zirkel und Lineal umzugehen wissen: dieß dienet nicht bloß zur

Geo.

Geometrie, sondern auch dazu, um seinen Schülern manchen Gegenstand mehr zu versinnlichen. Denn immer lernet man durch das Auge mehr und leichter, als durch das Ohr.

Vom Rechnen.

§. 43.

Schon in den Volksschulen der Alten wurde die Rechenkunst sehr betrieben. Alles, was die jungen Römer in den Schulen eines Flavius und seines Gleichen lernten, beschränkte sich fast einzig auf diesen Gegenstand *).

§. 44.

*) Horat. Satyr, 6.

— — — — Purus et infons
(Ut me collaudem) si et vivo carus amicis:
Caussa fuit pater his, qui macro pauper agello
Noluit in Flavi ludum me mittere, magni
Quo pueri, magnis e centurionibus orti,
Laevo suspensi loculos tabulamque lacerto
Ibant, octonis referentes idibus aera.

— — — — Wosern ich (um einmal
mein eigen Lob zu sagen) bieder bin
und meinen Freunden werth: so war daran
mein Vater ganz allein die Ursach: der,
wiewohl von einem magern Gütchen spärlich lebend,
mich nicht an unserm Ort zu Flavius,
dem Rechenmeister in die Schule schickte,
wohin doch große Hauptmannsjungen nicht
zu vornehm waren, mit der Rechentafel und
dem Markensack am linken Arm, zu tragen,

die

S. 44.

Mögen auch die Alten auf die Arithmetik einen zu hohen Werth gelegt haben, so bleibt es doch immer gewiß, daß die Vortheile, welche dieselbe den Menschen gewährt, eben so allgemein, als auffallend sind. Sie hat Einfluß auf die Entwicklung der Seelenkräfte und auf häusliche Ordnung und Wohlfahrt, auf Treue und Glauben, auf den ganzen Menschen.

S. 45.

Bey der Stufe von Cultur, auf welcher wir stehen, und bey unserm politischen Zustande, nach welchem Jeder, der leben will, sich die Lebensbedürfnisse durch eigne Kraftäußerung erwerben, sie kaufen und verkaufen muß, ist das Rechnen für alle Stände nothwendig. Auch in Landschulen muß dasselbe daher und ins Besondere das Rechnen aus dem Kopfe betrieben werden.

S. 46.

Zu bedauern ist es daher, daß gerade auch dieser Theil des Schulunterrichts bisher entweder vernachlässiget, oder auf eine Art betrieben wurde, welche mehr dazu gemacht war, das Denkvermögen zu ersticken, als es zu entwickeln. Ein Kind, das mehr nicht gelernt hat, als die vier Rechnungsarten mechanisch zu

B

durch

die edle Wissenschaft, wie viel Procent von so viel Capital des Monaths fällt, zu lernen.

Wieland's Uebers.

durchrechnen, ist in diesem Zweige bürgerlicher Gewerbe unbrauchbar.

S. 47.

Allerdings findet bey dem Rechnen, wie bey dem Schreiben, auch eine Art Mechanismus Statt; allein er ist nicht der Zweck selbst, sondern nur Mittel zu demselben. Die Pythagoräische Tafel, die Formeln, die Praktiken 2c. sollen nur die Ausübung erleichtern, den Weg zum Ziele abkürzen.

S. 48.

Das Rechnen in unbenannten Zahlen, in Billionen und Trillionen, mit denen viele Rechenmeister ihre Schüler zu plagen pflegen, in Problemen, welche Sphyn-gen gleichen, 2c. sind nichts weiter, als Mechanismus, und können höchstens nur zur Parade dienen. Allein Parade darf weder Zweck des ganzen Unterrichts, noch irgend eines einzelnen Gegenstandes seyn. Die Kinder würden da nur zu Puppen und Gecken erwachsen.

S. 49.

Zu praktischen Rechnern muß man die Kinder machen; und sie gewöhnen, die allgemeinen Regeln durch eigenes Nachdenken auf einzelne Fälle anzuwenden. Diese Fälle können moralisch, historisch, oder, was das Wichtigste ist, ökonomisch seyn: nur seyen sie der Fassungskraft der Kinder angemessen.

S. 50.

S. 50.

Das Rechnen verschafft dem Lehrer die beste Gelegenheit, die Kinder auf sich und ihre künftige Bestimmung aufmerksam, mit den Preisen der Dinge und den Gegenständen, die im täglichen Handel (und Wandel vorkommen, bekannt: sie bürgerlich brauchbar zu machen.

Von höhern Gegenständen des Unterrichts.

Naturkenntnisse.

S. 51.

Physiologie, Physik, Geschichte der Natur und der Welt, Geographie sind, wie Logik, Jurisprudenz, Politik ic. Wissenschaften für Männer. Es war daher ein ungeheurer Gedanke, sie und die volle Encyclopädie in Kinderschulen einzuführen. Eine einzige jener Wissenschaften beschäftigt oft ihren Liebling das ganze Leben hindurch.

S. 52.

Dessen ungeachtet wächst auch auf den weiten Feldern derselben manche Blume für Kinder. Ich wünschte daher, daß sie für diese auch gepflügt, und ihnen zum Vergnügen dargeboten würde. Die Kinderschriften sollen vor Allem eine naturhistorische Blumenlese enthalten.